

Das alte Kuppenheim verschwindet – Grüne fordern ein Ortsbildkonzept

Die Arbeitsgruppe „Ortskerne“ des grünen Ortsverbands Murgtal weist darauf hin, daß die fast 800 Jahre alte Stadt Kuppenheim Stück für Stück ihr historisches Gesicht verliert, weil das vertraute Stadtbild zunehmend durch Abrisse und Umbauten zerstört wird. Die Grünen vermissen ein Konzept, wie der Charakter des Ortes erhalten bleiben kann

Den Anstoß dafür, sich dieses Themas anzunehmen, gab der Abriß eines Wohnhauses am Ortsausgang nach Baden-Baden vor einem Monat. Als einziges an den Hauptstraßen trug es noch Schindeln und Zwischendächer, die typischen Elemente der hiesigen Baukultur, und zeigte damit an, daß es hier von der Rheinebene in den Schwarzwald hinein geht. Seit jeher hat es das Bild von Kuppenheim geprägt, nun ist es weg. Als Ersatz kündigte ein Bauschild „schlüsselfertiges Bauen“ an. „Häuser wie dieses sind wichtige Orientierungspunkte und Erinnerungsstücke“, sagt Ulrich Schumann, der die Arbeitsgruppe leitet und selbst Architekturgeschichte lehrt.

Er weist auf das Haus daneben hin, genauso historisch und unmittelbar dem Alten Krankenhaus benachbart. Es steht noch, wurde aber vor einigen Monaten von einem Beispiel heimischer Bautradition mit Bruchsteinplacken, Burgzinnen und oranger Farbe in etwas ganz anderes verwandelt. Das Vorbild stammt offenkundig von „Fincas“ auf Ferieninseln, das Material aus dem Baumarkt. Doppelt hat also das Alte Krankenhaus, ein Bau Johann Ludwig Weinbrenners aus dem Jahr 1829, sein Umfeld verloren und erscheint nun genauso als Fremdkörper wie sein Nachbar.

Zwei extreme, aber keinesfalls vereinzelte Fälle, wie die grüne AG Ortskerne festgestellt hat. Ebenfalls vor kurzem erst ist in der Ringstraße ein altes einstöckiges Wohnhaus verschwunden, das mit massiven Bauteilen, darunter viel Sandstein, immer noch einen soliden Eindruck machte und an die niedrige Bebauung rund um die Stadtmauer erinnerte. Nicht wenige Häuser in Kuppenheim stehen leer und gehen sichtbar ihrem Ende entgegen. Darunter sind weitere ortsbildprägende und sogar, wie Schumann hervorhebt, kunstgeschichtlich wertvolle Bauten, wie dasjenige an der Ecke von Rheinstraße und Maler-Roos-Weg(?), das traditionelle mit expressionistischen Elementen verbindet. Die Stadt selbst hat gerade ein hundert Jahre altes, einst repräsentatives Bürgerhaus in der Karlstraße aufgekauft, um es schon bald für einen Parkplatz abzureißen, weil durch die Neugestaltung der Straße kaum noch Stellplätze zur Verfügung stehen. Zahlreiche andere Häuser verlieren durch dicke Außendämmung, Plastikfenster und -türen ihre historische Anmutung und sehen aus wie Neubauten, selbst in dem früher einmal malerischen Ensemble zwischen Kirche und Alter Schule.

Wichtig ist der AG Ortskerne, die Verantwortung nicht den Hauseigentümern zuzuschreiben, die nicht den Überblick über das große Ganze und mögliche Alternativen haben müßten. Vielmehr stellte sich der Eindruck ein, daß sich Stadtverwaltung und Gemeinderat nicht dafür zuständig fühlten und weder unterstützend noch beratend noch steuernd eingriffen. Denn eigentlich läge es doch im öffentlichen Interesse, daß die Stadt ihren erkennbaren Charakter und Charme nicht verliert – und damit ihre Identität. Also sollte man sich dringend zusammensetzen und nach Lösungen suchen.

Marie-Hélène Adam, Spitzenkandidatin der Kuppenheimer Gemeinderatsliste, weist darauf hin, daß es dabei nicht zuletzt um einen wirtschaftlichen Faktor handele: „Ein intaktes Ortsbild wäre die Grundlage für die Belebung der Innenstadt, an die man aber im Rathaus offenbar nicht mehr glaubt.“ Die Nummer Zwei auf der Liste, Chandrasekhar Nese, pflichtet

ihr bei, die Kuppenheimer Grünen würden sich vom Rathaus ein Zeichen wünschen, wie man sich das Murgtalstädtchen in Zukunft vorstellt, ob man irgendwann dem Verlust des historischen Ortsbildes Grenzen stecken wolle oder ob es so weitergehen dürfe, bis die Geschichte nicht mehr erkennbar sei und das Städtchen einem langweiligen, anonymen Vorort gleiche.

Pressemitteilung 25.4.2014